

Cecilia von Studnitz

Hipp, Rüdiger: Böcke als Gärtner

1988

<https://doi.org/10.17192/ep1988.4.6458>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Studnitz, Cecilia von: Hipp, Rüdiger: Böcke als Gärtner. In: *medienwissenschaft: rezeptionen*, Jg. 5 (1988), Nr. 4. DOI: <https://doi.org/10.17192/ep1988.4.6458>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under a Deposit License (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual, and limited right for using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute, or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the conditions of use stated above.

Rüdiger Hipp: Böcke als Gärtner. Streifzüge durch diese unsere elektronische Medienlandschaft. Mit einem Beitrag von Thomas Roth-schild.- Augsburg: Erewhon-Verlag Rüdiger Hipp 1986, 159 S., DM 15,-

Der freiberufliche Übersetzer und Autor Rüdiger Hipp unternimmt Streifzüge durch die Medienlandschaft und belegt mit diesen Streifzügen die Unzulänglichkeit bundesdeutscher Medien. Schwerpunkte seiner Kritik sind Nachrichtensendungen, Korrespondentenberichte, Musik-journale und Magazine in Rundfunk und Fernsehen. An ausgewählten Beispielen belegt er, daß etliche Moderatoren, Sprecher und Korrespondenten die deutsche Sprache nicht einwandfrei beherrschen, daß sie mit dem Dativ oder dem Plusquamperfekt auf dem Kriegsfuß stehen und sich zudem manche Sprachschlampereien eingeschlichen haben. Die grammatikalischen Schnitzer der Mitarbeiter von Funk und Fernsehen gehen über die Sender, ohne daß nach einem solchen Fehler eine - bei Programmstörungen übliche - Entschuldigung folgt. Hipp wünscht sich für das Fernsehen eine Tafel mit dem Text: "Bitte entschuldigen Sie die schlechte Sprachqualität" (S. 50) und führt viele Zitate an, die eine solche Entschuldigung rechtfertigen würden: Herr Klunker hat "viele Minister kennengelernt und ihnen das Fürchten gelernt" (S. 35), Jochen Schweizer berichtet über die "Fernseh-Presse-konferenz des Senders Freies Berlins" (S. 37) und in "Berlin und Baden-Württemberg sind zeitweise Schnee zu erwarten" (S. 37f). Die Sprachschlampereien sind zunächst weniger auffällig, wiegen für Hipp aber ebenso schwer wie die grammatikalischen Fehler. Eine optimale Vertretung wird als die "optimalste Vertretung" (S. 78) bezeichnet oder es wird übersehen, daß der Begriff 'Militärs' nur für die hohen Offiziersränge gilt und somit nur ihnen und offensichtlich nicht den ihnen unterstellten Soldaten der Schießbefehl erteilt wurde (vgl. S. 82). Stilblüten wie "Acht Jahre Freiheitsentzug - so verurteilte Dr. Erlemann das Gericht" (S. 45) mögen für den Leser erheiternd sein, für Hipp sind sie ein weiterer Beleg für journalistische Unfähigkeit.

Die sachlich notwendige Kritik an den Deutschenkenntnissen der Journalisten wird allerdings entwertet durch Hipps unsachliche und polemische Beurteilung von Medien, Sendern, Journalisten und Publikum. Eine Magazin-Sprecherin nennt er "ARD-Programmspeichlerin" (S. 30), für die Mehrzahl von ihnen findet er die Bezeichnung "aufgedonnerte Programmansageweiber" (S. 80). 'Aspekte'-Redakteure werden global zu "Aspekte-Kulturschwätzern", andere Journalisten zu "hochbezahlten Phrasendrescher(n) und Metaphernheinis" (S. 99), zu "Dummschwätzern (...) Wortsparer(n) mit dem Sprachgefühl von Säutreibern" (S. 77), und auch die jeweilige Bekleidung von Fernsehjournalisten nimmt er polemisch ins Visier: "Wer richtig sein in-Sein unter Beweis stellen will, der muß, wie Harry Valérien, im 'Aktuellen Sportstudio' stets neue Pullovermoden vorführen, die beim Volk kraft Moderatorenleithammel- autorität von da an populär sein werden" (S. 78). Sätze wie: "Wer's nicht glaubt, daß dieses Geschwafel einer von den eigenen Phrasen besoffenen, aber dennoch vorbildlich linientreuen Bonner Hofschranze (...) über den Sender gingen" (S. 104) erinnern eher an die Haßtiraden eines Psychopathen. Im gleichen Tonfall erwähnt Hipp "eines jener unbeschreiblichen Programmangedämchen" (S. 125) und findet die

'heute'-Sendung dann "am schönsten (...), wenn Frau v. Möllendorff links ein Ohrgehänge baumeln läßt und mit den Augendeckeln klimpert" (S. 124).

Die Medien produzieren "Bewußtlosigkeit, dank Unterhaltungsgetöse" (S. 142), "Konsumidiotie" (S. 17) und "tarnen im Kampf um Einschaltquoten ihre Kulturbarbarei und ihr Erfüllungsgehilfentum in Sachen Kulturimperialismus als Ergebnis demokratischer Voten" (S. 131) Speziell beim "Südfunk III wird es flott weitergehen mit einem dem Gehirnhalt cooler Trodlodyten angepaßten 'Mastermix'" (S. 144). Das Publikum ist ein "Volk, das nach Führung lechzt" (S. 16) und deshalb dem "kostenlosen Konsumitis- und Verblödungs-PR" (ebd.) der Medien verfällt. Zunehmend ist die "Zahl zufriedener Nullen, (denen) (...) man (...) hunderttausend- oder millionenfach mit Willkommenssprüchen um den Bart geht oder ihnen, was Württemberg anbetrifft, kräftig Herzlichkeitsrotz an den schwäbischen Backen schmiert" (S. 27). Hipp, der warnend Parallelen zwischen dem heutigen Rundfunk und dem nationalsozialistischen Reichsfunk unter Propagandaminister Goebbels aufzuzeigen versucht, verfällt hier genau in die Propagandamethoden und die Terminologie der Nazis. Er verwendet wie sie die Vulgärsprache, verkürzt und diffamiert. Ist es ein Zufall, daß sein Buch im Selbstverlag erschienen ist? Hoffentlich nicht.

Cecilia v. Studnitz